

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **9 (1887)**

Heft 52

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ins Ausland fto. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:

Frau Elise Honegger 3. Landhaus
in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Bachtasse 3, beim Theater.



Inserionspreis:

20 Centimes per einfache Pettizeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

besiehe man franco an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzulenden.
Platz-Annoncen können in der
M. Kälin'schen Buchdruckerei
abgegeben werden.

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und fannst Du selber kein Ganzes werden.
Als dienendes Mittel fähsthe dem Ganzen Dich an.

Sonntag, 24. Dezember.

An unsere verehrl. Abonnenten.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ wird am kommenden 1. Januar ihren zehnten Jahrgang antreten. — Wenn wir uns erlauben, bei diesem Anlasse unsere verehrl. Abonnenten zu bitten, dem Blatte ebenfalls in dem neuen Jahre treu bleiben zu wollen, so glauben wir dies mit um so größerer Hoffnung auf Erfolg thun zu dürfen, als wir für den Beginn des zehnten Jahres einige Neuerungen in Aussicht genommen haben, die gewiß den Beifall unserer Leser finden werden.

Erstens haben wir, um dem Inhalte der Frauen-Zeitung größere Mannigfaltigkeit zu verschaffen und den vielen dahin zielenden berechtigten Wünschen nachzukommen, uns bemüht, eine Anzahl neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen, was uns denn auch in erfreulicher Weise gelungen ist. Aus dem uns von nun an zu Gebote stehenden vermehrten Stoff soll durch bessere Ausnutzung des Raumes und theilweise Inanspruchnahme der Beilage so viel als möglich in jeder Nummer untergebracht werden.

Zweitens werden wir vom nächsten Jahre an der Frauen-Zeitung eine illustrierte Gratisbeilage für Kinder, betitelt: „Für die junge Welt“, beilegen, welche allmonatlich 16 Seiten stark und jeweilen geschmückt mit einem Bilde in Farbendruck erscheinen wird. Dieselbe soll auf Bildung des Kindesgemüths hinzielende Erzählungen, Gedichte, Sprüche zc. bringen. — Der Abonnementspreis der Frauen-Zeitung bleibt trotz diesen Mehrleistungen der gleiche wie bisher.

Wir beschränken uns für heute auf diese kurzen Andeutungen, indem wir für alles Weitere auf den Eingangartikel in Nr. 1 und auf diese selbst verweisen, da derselben in Rücksicht auf die Neugestaltungen gewissermaßen der Charakter einer Probenummer innewohnt. Das erste Heftchen „Für die junge Welt“ wird gleichfalls Nr. 1 der Frauen-Zeitung, welche noch vor Neujahr in die Hände der bisherigen Abonnenten gelangen wird, beigegeben werden.

Redaktion und Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Frauen-Arbeit.

Es darf mit lebhafter Befriedigung konstatiert werden, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer mehr auf's Praktische gerichteten Erziehung des weiblichen Geschlechtes sich immer mehr und mehr Bahn bricht.

Die Frauen von heutzutage sind nur noch einer verschwindenden Minderheit nach in der Lage, ein idyllisches Traumdasein zu führen, sondern es ist ihnen unverdrossene und oft beinahe ununterbrochene Arbeit zur Pflicht gemacht, wenn sie ihr redliches Auskommen finden wollen, sei es als Hausfrau und Mutter, oder als einzelnstehendes Wesen, das ebenso gut wie die Verheiratete ihre Sorgenbürde auf sich zu nehmen hat. Ja es ist die Bethätigung aller ihrer Kräfte auch derjenigen Frauen unabweisbare Pflicht, deren ökonomische Verhältnisse keine eigentliche Berufsarbeit ihrerseits erfordern. Eine Frau, die durch geschäftliche Leistungen nicht in Anspruch genommen ist, hat die doppelte Verpflichtung auf sich, das vom Manne Erworbene zusammenzuhalten und mit kluger Sparsamkeit alle unnöthigen Ausgaben zu vermeiden und den Verbrauch den bestehenden Verhältnissen anzupassen. Trotzdem sie nicht an die Minute gebunden ist, soll sie doch ihre Zeit auf's Beste ausnützen und was von ihr selbst verrichtet werden kann, das soll sie auch selbst besorgen.

Zwar ist es schon längst Sitte, daß die der Schule und Pension entlassenen Töchter in der Zeit bis zu ihrer Verheirathung allerlei lernen, von dem eine Hausfrau Kenntniß haben soll. Da wird ein Kochkurs absolviert, wird der Glätterin ihre Kunst abgelernt, werden Uebungen in der Kleidermacherei vorgenommen — kurz, das Ideal einer tüchtigen und praktischen Hausfrau kann sich in all' unseren jungen Töchtern verwirklichen — vorausgesetzt, daß ernster Lernerifer vorhanden sei und richtige Lehrmethode zur Anwendung gelange. An diesen beiden Faktoren aber scheitert in gar vielen Fällen das Wohlmeynen der Eltern, die keine Kosten scheuen, ihre Töchter in jeder Beziehung für's Leben gehörig auszurüsten.

Wie hat nicht schon so manche Tochter im weißen Schürzchen in feiner Gasthofsüche sich aufgehalten und weiß später nicht, wie sie als junge

Hausfrau ihren Kochherd zu behandeln hat. Wie man spärlich und nährlich kocht, das ist ihr ein Räthsel, dessen Auflösung sie je schneller, je lieber einem Dienstmädchen zu lösen gibt. Wie manches häusliche Gewitter bricht los um eines deformirten Tragens und einer nicht präsentablen Hemdenbrust willen, die das Töchterchen geglättet und wobei der Hausherr flucht, daß das viele Geld für den Unterricht zum Fenster hinausgeworfen sei. Wie mancher Vater ist empört über die unverschämten Schneiderinnenrechnungen, währenddem er doch den Töchtern die theuren Zuschneideturke zu nehmen erlaubte, damit sie nach Beendigung derselben ihre Kleider selbst anfertigen können. Wer kann es einem rechnenden Familienvater verargen, wenn er mit den Resultaten der heutigen Mädchenbildung unzufrieden ist und die gute, alte Zeit preist, wo den Mädchen nur das Nothwendigste gelehrt wurde, wobei aber die häuslichen Pflichten gewissenhaft geübt und die wirtschaftlichen Fertigkeiten ausgebildet wurden. Wenn nun auch der Unwille des Hausvaters über solch' unnütze Zeit- und Geldverschwendung begrifflich ist, so können für diesen Mißerfolg nicht kurzweg die Kurie an und für sich verantwortlich gemacht werden. Das ungünstige Resultat kann höchstens an unrichtigem System liegen, an ungeeigneter Lehrkraft, oder an oberflächlichen Wesen, an unrichtiger Lebensauffassung und mangelndem Fleiß und Ernst der Schülerin. Die unrichtige Lebensauffassung bringen die Lernenden freilich von zu Hause mit; an diesem Uebel ist weder ein unrichtiges System schuld, noch eine ungeeignete Lehrkraft; dafür ist einzig die häusliche Erziehung verantwortlich. Wo die jungen Mädchen glauben, nur modehalber solche Fortbildungskurse besuchen zu müssen und deshalb miteinander bloß tändeln und schwagen, und die unbehütete Phantasie spazieren führen, sehr zum Schaden ihres harmlosen Gemüthes und ihrer Seelenreinheit, da ist freilich kein praktischer Erfolg zu erwarten. Aber ebenso wenig da, wo der im Unterricht zu behandelnde Stoff nicht klar und durch seine Ueberflüssigkeit interessant genug gemacht ist, um die jungen Töchter zu fesseln und zur unabhängigen, selbstständigen Arbeit anzuspornen.

Mehr als eine Mutter wird uns leuzend Recht geben, wenn sie zusehen muß, wie die auf's Keuferste geschulte und fachgebildete Tochter nach dem Unter-

richt so unfertig und unselbstständig ist, wie vorher: wie sie nicht genug Selbstvertrauen besitzt, um das Gelernte für sich und Andere praktisch zu verwerten.

Wie sieht's z. B. gerade in der Kleidermacherei so mißlich aus. Unter den Augen der Lehrerin etwa ein gegebenes Muster vergrößern oder verkleinern, das ging noch an; an gegebenem, beliebiger Körperform aber sachkundig Maß zu nehmen und ein für die speziellen Verhältnisse extra berechnetes Muster frei herzustellen, das scheint zu viel verlangt. Wenn die Tochter sich noch in einer Arbeit versucht, so wagt sie's nur nach in Händen habendem, vorgezeichnetem Schnitt und für alles Andere ist sie auf's Probiren und Rathen angewiesen.

In diesem Falle ist das System ein unrichtiges und die Unsicherheit und Unselbstständigkeit der Schülerinnen ist völlig erklärt.

Ein System, das auf einfachen, unabänderlichen und darum der Schülerin klaren Grundlagen beruht, wird durchaus begriffen und erfaßt und es wird geistiges Eigenthum, mit dem sich's ohne Schablone freudig und selbstständig arbeiten läßt.

„Paßt es oder paßt es nicht?“ Diese peinliche Frage sollte bei einem nach genauem Maß hergestellten Kleide gar nicht gestellt werden müssen. Sie ist nun aber erwiesenermaßen die fatale Klippe, an welcher die meisten Schneiderinnen auffahren oder gar Schiffbruch erleiden.

Wie hochwillkommen muß nun ein Verfahren sein, das auf dieser Grundlage absoluter Sicherheit aufgebaut ist. Jede sonst berufstätige Schneiderin wird ein solches System als Ergänzung ihres Könnens begrüßen und wird nicht ruhen, bis sie sich dasselbe angeeignet hat.

Dieser Wunsch ist nun auch bereits in Erfüllung gegangen durch das Sherman'sche (amerikanische) System der wissenschaftlichen Zuschneidekunst und daß diese wirklich vorzügliche Sache sich bei uns nicht schon längst Bahn gebrochen hat, liegt theils an dem gelehrten klingenden Namen und theils an dem Umstande, daß sich auf dem Gebiete der Zuschneidekunst gar viel Unzweckmäßiges und Halbes mit schönen Worten bis jetzt angeboten hat, was unter einer eigentlichen, strengen Prüfung nicht bestehen kann.

Es heißt nicht umsonst: Gebrannte Kinder fürchten das Feuer, und wo unsere denkenden und prüfenden Hausfrauen nicht überzeugt sind, da halten sie eben klug zurück.

Sherman's System verdient aber in der That um seiner voll und vielfältig bewährten Vorzüge willen die eingehendste Aufmerksamkeit aller derjenigen, die auf diesem Gebiete etwas anerkannt Tüchtiges und Selbstständiges lernen wollen.

Es würde zu weit führen, das Verfahren hier zu veranschaulichen und zu erläutern; es mag genügen zu konstatiren, daß kein anderes System an dieses hinanreicht und daß die Sache wirklich als selbsterprobt, jeder strebenden Frau und Tochter aus eigener Ueberzeugung auf's Wärmste empfohlen werden kann.

Nach Sherman's System genau angemessene und zugeschnittene Kleider sitzen jeder Figur, auch abnormen, tadellos und elegant, ohne daß man anzuprobiren braucht. Das System also ist das bis jetzt denkbar beste und einfachste und es handelt sich nur noch darum, hiefür ganz geeignete, tüchtige Lehrkräfte und strebsame, fleißige Schülerinnen zu finden, was im häuslichen und wirtschaftlichen Interesse der Frauen und Töchter sehr zu wünschen ist.

Winterfreunden.

„Kommt der Winter graus und weiß
Was gewinnt der Erdkreis? —
Schnee und Eis!“

So heißt's in einem vielgelungenen Kinderlied und je unabänderlicher und wilder der Winter seinen Einzug hält, je ungestümer der Sturm töst und je undurchdringlicher die Flockenmenge die Luft durchwirbelt, um so heller ist der Kinder Jubel.

Der Schlitten steht ja schon lange wartend im Hausgange; seine Eisen sind untersucht und eifrig blank gerieben; das kleine Glöckchen sicher befestigt und eine neue bunte Schnur zum Ziehen angebracht.

Und erst über die Schlittschuhe entspinnt sich die eifrigsten Gespräche. Die Vorzüge und Nachteile der verschiedenen Systeme werden auf's Eingehendste erörtert und beleuchtet. „Ob sie noch passen dies Jahr“, ist eine Kardinalfrage, und so werden denn die Eisschuhe prüfend angezogen und so lange auf ihre Tugenden oder Fehler untersucht, bis Mütterchen die Geprüften vorderhand für einmal noch auf oder unter den Ofen verweist.

Wer möchte der Jugend ihr munteres, strammes Spiel mit Schlitten und Eisschuh nicht gönnen?! Wer freut sich nicht, wenn sie mit der grimmigen Kälte sich fröhlich vertragen? Und doch, so sehr die winterlichen Freuden Leib und Seele erfrischen, so bergen sie doch auch ihre Gefahren, auf die rechtzeitig und im Laufe des Winters wiederholt aufmerksam gemacht werden soll.

So harmlos z. B. auch das Schlitten an und für sich ist, so bitter rächt sich's oft, wenn die Kinder diesem Vergnügen ohne alle Aufsicht und Anleitung obliegen können. Hauptsächlich zu rügen ist es, wenn in der Nähe von Städten und belebten Ortschaften Wege zum Schlitten benützt werden, die in begangene Landstraßen münden, oder solche durchschneiden. Wo die Schlittengespanne pfeilschnell dahersausen, ist von Seite des Fuhrmanns kein plötzliches Anhalten möglich und das Kind, wenn es nicht sehr achtam, kräftig und gewandt ist, ist ebenfalls nicht im Stande, den Lauf seines Schlittens rasch genug zu hemmen, so daß schon manche Freude ein trauriges Ende genommen. Am besten wäre es wohl, der Jugend ihre privilegierten Schlittwege an Wiesenrainen einzurichten, wo sie ohne Sorge und Gefahr ihrem Vergnügen obliegen könnte.

Nicht weniger Gefahren birgt der Eissport, wenn die obliegenden Verhältnisse nicht gebührend berücksichtigt werden. Es gibt Schlittschuhläufer, die all' ihre verfügbare Lungenkraft in äußerster Thätigkeit setzen, die, Andere mit ihrem unsinnigen Rennen gefährdend, sich sofort in hellen Schweiß jagen und nachher ermüdet und erschöpft stehen bleiben oder sich gar platt auf den eisbedeckten Boden niederlegen. Ein solches Gebahren sollte strengstens gerügt werden. Ebenso unstatthaft ist es, wenn Schlittschuhläufer, mit hochgehaltenem Stocke bewaffnet, lebhaft frequentirte Schlittschuhbahnen besahren, oder wenn all' kleine, ihrer freien Bewegung auf der glatten Fläche noch nicht fähige Kinder, sich auf belebtem Eise zu drängen, die Zirkulation der geübten Läufer hemmen und so manchen Unfall herbeiführen.

Mit der nöthigen Sorgfalt ausgeführt und mit Maß und Ziel betrieben, kann der Eissport der Jugend nicht warm genug empfohlen werden; doch soll ernstlich darauf hingewiesen sein, daß zum Eislaufen bei unserer Mädchenwelt keine Corsettpanzer geduldet werden sollten. Wer geschmürt auf's Eisfeld geht, setzt sich dem berechtigten Verdachte aus, bei dieser Gelegenheit etwas anderes zu suchen, als die Kräftigung und Stärkung seiner Gesundheit. Eine geschmürte Schlittschuhläuferin ist ebenso sehr ein Unthun, als wenn Jemand sich in einem Hautschutzhacke in's Bad begeben wollte.

Ein Wintervergnügen ist ferner das Werfen von Schneebällen. Da finden sich aber oft rohe, ungezogene Jungen, die, ohne der schlimmen Folgen zu gedenken, Steine mit Schnee umhüllen und dies als Wurfgeschöß benützen. Nicht weniger gefährlich ist's, wenn schwächere Schüler von größeren zu Boden geworfen und im Gesicht mit Schnee eingerieben werden. Schon mehr als ein Kind ist durch diese Handlung seines Augenlichtes beraubt worden und es sollten alle Erwachsenen, die zufällig Zeuge eines solchen Vorganges sind, sich der Bedrohnen annehmen und die rohen Gesellen empfindlich strafen. Die Lehrer hauptsächlich werden nicht ermangeln, zur Freizeit in der Schule ein wachsameres Auge auf die sich im Freien tummelnden Schüler zu richten.

Im Uebrigen benutze die muntere Jugend die köstlichen Freuden des strammen Winters nach Herzenslust. Großvater und Großmutter am warmen Ofen gönnen's ihr von Herzen. Auch sie waren einstmal's jung und haben spielend der Kälte getrotzt. Also Glückauf zum Frost und Schneegestöber!

„Hütet Eure Geheimnisse.“

(Von R. W.-B. für die „Frauen-Zeitung“ übersezt aus „Les Signes des Temps“.)

Eine würdige Frau, deren Leben verfloß voll Ruhe und Frieden, gleich einem schönen Lichtstrahl, gibt zwei jungen Neuvermählten aus ihrer Bekanntschaft folgenden Rath. Er ist so sehr zutreffend für alle Verheiratheten, sowie für Diejenigen, welche beabsichtigen oder wünschen, in den Ehestand zu treten, daß wir es nicht unterlassen können, denselben an dieser Stelle zu veröffentlichen:

Hütet wie einen geheiligten Schatz die Geheimnisse Eurer Familie, Eurer Stellung und Eures Herzens! Weder Vater noch Mutter, weder Bruder noch Schwester trete jemals zwischen Euch, laßt sie nicht theilnehmen an Freuden und Leiden, welche nur Euch allein angehen sollen. Lebet ruhig, mit Gottes Hülfe, zu zweien; machet selbst Eure theuersten, irdischen Freunde nicht zu Vertrauten von Dingen, die Euren häuslichen Frieden betreffen. Laßt die schwierigen Momente, sofern es solche gibt, niemals lange andauern, sprecht nicht darüber nach Außen, aber gestehet Euch stets gegenseitig Euer Unrecht ein, und dann ist bald Alles wieder gut. Laßt nie die Sonne untergehen über Euren Thron, sondern gedenket Eurer Gelübde, erneuert sie, das wird Euch wohlthun. Auf diese Weise wachsen Eure Seelen miteinander und befestigen sich zusammen in jener Liebe, welche stärker ist als der Tod, auf daß Ihr in Wahrheit nur Eins seid.

Durch die Zeitung.

Vor einigen Monaten brachten mehrere Journale ein Inserat, nach welchem ein junger solider Mann mit einem Jahreseinkommen von 600 Pfd. Sterling, ein schönes und wohlherzogenes Mädchen zu heirathen wünsche. Vermögen verlange man nicht, wohl aber eine Photographie.

Die 26jährige Musiklehrerin Maar Thompson ließ sich mit dem Antragsteller in eine Korrespondenz ein, sie sandte demselben ihr Cabinetporträt und erhielt als Antwort einen Diamantring, begleitet von einem Schreiben, in welchem sie „ärtlich geliebte Braut“ titulirt wurde.

Die Klavierlehrerin bekam jede Woche eine Anzahl Briefe und diverse schöne Geschenke. Ihr Bräutigam theilte ihr mit, welche Wohnung er für sie gemiethet, was er an Einrichtung gekauft, der Hochzeitstag war bestimmt, die Klavierlehrerin, welche sich überseelig fühlte, von ihrem schweren Berufe erlöset zu sein, hatte nur einen Grund zur Klage und diese bestand darin, daß ihr Bräutigam von keiner persönlichen Begegnung sprach, ja selbst ihre Bitte um ein Porträt mit der folgenden scherzhaften Antwort abwies:

„Mein Liebling, ich bin groß und stark, habe schwarze Augen und weiße Zähne und habe ein Herz in der Brust, das ärtlich für Dich schlägt.“

Die Tante der Miß Maar tröstete sie, indem sie sagte, daß die Ehen in fürstlichen Häusern unter den gleichen Bedingungen geschlossen werden, und am 5. August machte sich Miß Thompson in Begleitung ihrer Tante auf den Weg nach Chelsea, um daselbst ihre Hochzeit mit Mr. Longchamp, dem mysteriösen Bräutigam, zu feiern.

Ah, was derselbe über sich gesagt, war Alles wahr! Dennoch aber fiel die Braut bei seinem Anblick in Ohnmacht, denn ihr Bräutigam war ein ebenholzfarbener Mohr. Heute klagt sie denselben an und sagt, er habe ihre Existenz zerstört, indem sie der Heirat wegen sämtliche Zöglinge im Stiche gelassen.

Erbittert rief Longchamp: „Und Sie haben mein Leben zerrüttet, ich liebe Sie und Sie stoßen mich zurück!“

Auf das Zureden des Richters, Mr. Watt, kommt ein Vergleich zu Stande, Longchamp überläßt der Braut die Geheule, die er ihr gemacht, und gibt ihr noch eine Entschädigung von 100 Pfd. Sterling. Beim Abschied ruft ihr der Bräutigam noch zu:

„Sie verschmähten einen Mann mit schwarzem Gesicht, möge Sie das rächende Schicksal an einen Mann mit schwarzem Herzen fetten.“

Die Tante betrachtet den Ausgang des Prozesses mit großer Betrübnis und äußerte laut mehrmals, daß sie viel lieber die Gattin eines schwarzen Mannes, als die Lehrerin weißer Kinder sein wollte.

Die heutige Frauenmode vor dem Mannesurtheil.

Der jüngst verstorbene berühmte Prof. Friedrich Vischer in Stuttgart verschmähte es bekanntlich nicht, gelegentlich auch die Kleider-, Hut- und Haartrachten seiner deutschen Landsmänninnen vor den Richterstuhl seiner Kritiken zu ziehen. Aus dem Briefe eines seiner Freunde erfahren wir, daß er im Sinne hatte, in scharfendlicher Weise auch gegen die Frauenmode der Neuzeit vorzugehen. Es kann nichts abgemackteres geben, meinte er, als die Sucht der heutigen Frauenwelt, die Anzüge der Männer nachzuahmen. Der Männerhut auf dem Kopfe der Frauen, die hochstehenden Halskragen, die Cravatten, die Ueberschläge an den Säcken und Röcken auf der Brust, die Westen, die vielen großen Knöpfe und die Stöcke sind lauter Mittel, die weibliche Erscheinung in den Augen des Mannes um allen Reiz zu bringen. Der Mann liebt am Weibe den Gegensatz seiner selbst. Der freie Nacken und Hals, das fallige, flatternde Gewand, der leichte, aus zarten Stoffen, wie Stroh, Seide und Spitzen, geformte Hut sind bei den Frauen lauter entzückende Reizmittel für den Blick des männlichen Geschlechts. Die Nachahmung der Männertracht kann dagegen demselben nur widerwärtig und geschmacklos erscheinen. Welche Verwirrung, daß unsere Damen in ihren Spengern sogar den männlichen Leibrock nachzubilden sich angelegen sein ließen: Wenn unsere Frauenwelt sich dem Auge der Männer endlich wieder angenehm und gefällig machen will, hat sie sich vor allen Dingen zu beeilen, von der Männertracht Abstand zu nehmen. Diese ist an Frauen geradezu häßlich und unelidlich. Dies das Modebekenntniß eines deutschen Aesthetikers.

Hundekuchen als Geflügelfutter.

Herr Ernst an der Halde in Winterthur hat interessante Beobachtungen mit Basler Hundekuchen aus der Fabrik des Herrn F. Schneider gemacht, indem er dieselben als Geflügelfutter verwendete. Junge Hühner zogen dieses Futter jedem anderen vor und gediehen dabei sichtlich. Als Winterfutter für alte Hühner können diese Kuchen nicht genug empfohlen werden. Auch zur Fütterung von Singvögeln eignen sie sich nach Kundgebungen des Herrn C. an der Halde und der Basler Thierschutzkommission bestens; unübertroffen aber sind sie als Geflügelmästung. Circa drei Wochen damit gefütterte Enten wurden aalfett und lieferten ein ausnehmend zartes und schmackhaftes Fleisch. Diese Thatsachen bestätigt, nach eigenen mehrfachen Erfahrungen, auch Herr Pfarrer A. Schwyder im Hasle bei Burgdorf. Er konstatiert, daß er bei dieser Art der Fütterung ganz besonders bei der Aufzucht von jungen Hühnern und Enten, aber auch bei älteren Thieren mit Bezug auf die Eierproduktion durchwegs gute Resultate beobachtet habe.

In gleichem Sinne äußert sich Herr G. Merian in Aarburg; er schreibt: „Nach gemachten Erfahrungen fressen Enten und Hühner dieses Futter vorzugsweise am liebsten, und nach genauer Berechnung kommt es, mit wenig Kartoffeln und etwas

Grünem vermischt, billiger und ist zudem nahrhafter.“

Für unsere Geflügelzüchter dürfte dieser kurze Hinweis entschieden von Interesse sein. Hoffentlich bringen wir es auch in der Schweiz einmal zu einer rationellen Hühnerzucht. Bis jetzt wandern für Eier und Federvieh aller Art immer noch Hunderttausende von Franken über die Schweizer-grenze, die bei richtiger Kultivierung dieses Erwerbszweiges dem Lande erhalten werden könnten.

Kleine Mittheilungen.

In einigen Pariser-Austalten sind seit einiger Zeit zur Pflege schwacher neugeborner Kinder Einrichtungen im Gebrauch, die der Volksmund Kinderbrut-Maschinen nennt. Es sind dies mit einem Glaskasten zugedeckte Holzwanne, in welche die Kinder einzeln oder zu zweien in einer beständigen Wärme von 30 Grad erhalten bleiben. Neugeborene, die nur 1000 bis 1100 Gramm wogen, statt des Durchschnittsgewichtes von 2¹/₂ Kilo, und zu früh zur Welt gekommen waren, sollen bei dieser Art von Verpflegung vollständig erstarben.

Die Engländerin Lady Harberton, die schon vor längerer Zeit einen Verein gründete für Einführung einer vernunftgemäßeren weiblichen Kleidung, regt nun auch die Abschaffung der Trauerkleider an, weil diese Sitte besonders die ärmere Bevölkerung, die durch Krankheit und Todesfälle so wie so ökonomisch in Sorgen gerathe, schwer belaste. Dieser Gedanke hat seine volle Berechtigung, doch ist zu bezweifeln, ob er sich allgemein einbürgern werde. Zuerst dürfte solche Neuierung jedenfalls auf die Kleider der Kinder Anwendung finden.

Die Morphinum sucht ist jetzt auch bei Thieren beobachtet worden. Wie die »Med. Press and Circ.« mittheilt, findet man in Ländern, in denen das Opiumrauchen allgemein verbreitet ist, nicht selten Ragen, welche eine Vorliebe für den Opiumrauch zeigen, den sie doch in der ersten Zeit fliehen. So setzte sich in dem einen Fall die Raga sofort an das Bett ihres Herrn, sobald er seine Pfeife anzündete, und athmete begierig den Rauch ein. In anderen Fällen fröhnten Affen und Hunde dieser Leidenschaft. Solche Thiere sind durch melancholisches und niedergelegenes Benehmen charakterisirt und schlafen mehr als andere Thiere ihrer Gattung. Die Raga eines Herrn in Cochinchina liebte und spielte in einer ihren sonstigen Gewohnheiten ganz widersprechenden Art und schien oft außerordentlich glücklich zu sein, und das nur, nachdem sie Opiumrauch eingeathmet hatte. Zwei Affen athmeten nicht allein den Rauch ein, sondern lauten auch das nicht verbrauchte Opium. So ausgesprochen war die Morphinum-Leidenschaft, daß sie ängstlich heulten und sich auf dem Fußboden wälzten, wenn die »Sigung« beendet war. Raubthiere, wie Panther, sind durch Gewöhnung an Opiumeinathmungen gezähmt worden.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 810: Ist Jemand im Stande, einer Unglücklichen wahrheitsgemäß mitzutheilen, ob ein probates, aber unschädliches Mittel gegen die Trunksucht existirt. Gewöhnlichen Zeitungsammonen wird keine Gewähr beigemessen. Eine Abonnentin.

Frage 811: Seit einem Jahre habe ich fortwährend, öfters sehr heftige Schmerzen in meinen Beinen von den Knien bis zu den Füßen, besonders in den Waden. Die schmerzhafteste Empfindung ist ähnlich, wie wenn man längere Zeit über steile Bergabhänge gelaufen ist. Da mit bisher angewendeten Mitteln keine Besserung erzielt worden, wäre ich für einen Rath, der vielleicht Binderung bringen könnte, recht dankbar. A. S.

Antworten.

Auf Frage 805: Turnen (besonders solche Übungen, welche die Rücken- und Bauchmuskeln stärken) ist für Mädchen jeden Alters rathsam. Selbstverständlich werden sie ausgeübt, wenn besondere Körperverhältnisse dies für einige Tage bedingen. Dr. Stammann, Saffien.

Feuilleton.

Was beim Schmolten herauskommt.

(Stizze von Eugenie Tafel.)

Sie schmolten alle dreie: er, sie und es. Bei ihm war es eigentlich mehr Brummen, als er, eine finstere Wolke auf der Stirne, etwas unsanft die Thüre schloß und sich in sein Arbeitszimmer zurückzog. Es, nämlich das Töchterchen, packte mit ärgerlicher Hast die Schulbücher zusammen und zog gleichfalls ab, ohne den gewohnten Abschiedstuß für die Mama, ja, ohne auch nur einen Blick noch für sie zu haben, denn — es schmolte.

Warum denn mit der Mama, die nur des Töchterchens wegen mit dem Papa schmolte? Ja — das machte sich klein Elisabeth nicht klar, aber ihre Wünsche und Erwartungen so schmählich getäuscht zu sehen — das war denn doch Grund genug — zu schmolten, mit der Mama, mit dem Papa, mit aller Welt. So etwas war in ihrem ganzen zehnjährigen Leben noch nie vorgekommen und was würden die Freundinnen sagen, das war fast noch das Aller schlimmste bei der ganzen Geschichte.

„Was ist denn aber los?“ fragte die alte Köchin, als das Stubenmädchen den schönen Braten fast unberührt wieder in die Küche brachte. „Fehlt etwas an meinem Essen?“

„Die Herrschaften müssen sich gezannt haben,“ jagte Bertha; „als ich herein kam, waren sie ganz schweigend, aber ich merkte gleich, daß etwas nicht richtig sein mußte.“

Babette schüttelte den Kopf. „Das verstehe einer,“ meinte sie, „ist doch sonst nicht ihre Art, und das Kind lief auch so ungestüm weg, wo ist denn die gnädige Frau?“

„Ich glaube im Wohnzimmer,“ antwortete Bertha.

Ja, ins Wohnzimmer war sie zögernd eingetreten, sonst gewohnt, nach Tisch mit ihrem Gatten zu gehen, sich auf sein Sopha zu legen, während er im Lesestuhl saß, seine Zigarre rauchte, daneben die Zeitung las und ihr daraus mittheilte, bis sich ihre Augen schlossen, worauf dann auch er ein wenig nickte. Und wenn sie dann nach der Siesta beide zusammen in's Wohnzimmer gingen, stand der Kaffee dort bereit. Das war immer so gemüthlich gewesen, einen Tag wie den andern, nun schon so manches Jahr — und heute, ach alles anders.

Ob er wirklich nicht kam, sie zu holen, — ob sie zu ihm gehen sollte — schon hob sie die Hand nach der Thürkante, aber nein — unmöglich, sie war doch im Recht — konnte ihm nicht nachgeben — denn sie schmolte.

Es zuckte um ihre Lippen, in den Augen — nein, weinen wollte sie nicht, nur — schmolten.

„Er soll sehen, daß ich ihm nicht nachlaufe, ganz gut allein sein kann, das kleine Ding mag auch trozig wegrennen — ich kann allein sein.“

Sie setzte sich in die Sophaecke und nahm ein Buch, aber aus dem Lesen wurde nichts — sie schmolte. Aegerlich schloß sie das Buch, versuchte zu schlafen, auch das ging nicht, denn — sie schmolte. Die Handarbeit, welche nun aufgenommen wurde, fühlte sich fast ein wenig mißhandelt von den feinen Fingern, die sonst so zart mit derselben umgingen, und dann fiel gar noch ein großer Tropfen darauf und dann noch einer und noch einer.

Dabei verstrich die Zeit unendlich langsam, wie es noch gar nie gewesen war. Trotzdem rückte aber doch die Kaffeestunde näher und da schien es Frau Marien, als wäre es unerträglich, dieselbe heute durchzumachen, wie konnte sie nur daran vorbeikommen, ihrem Manne gegenüberzustehen und ihn die verweinten Augen sehen zu lassen, oder gar — was noch schlimmer sein würde, am Ende vergeblich auf ihn warten zu müssen. „Das thue ich nicht,“ jagte sie schmolldend vor sich hin. Sie besann sich, ja sie wollte zur Mutter gehen, wo sie schon mehrere Tage nicht gewesen war. Freilich ging sie sonst erst nach dem Kaffee dorthin; Elisabeth kam dann immer nach der Schule auch und später holte der Papa beide wieder ab.

Aber heute konnte sie ja auch mal früher gehen, ganz in der Nähe lag die Wohnung der alten Dame, sie war dort leicht zu rufen wenn Jemand ihrer bedurfte. Aber Niemand vermisst mich hier — dachte sie schmollend, gab Bertha Bescheid, für den Herrn zu sorgen und ging.

Unterwegs, so kurz die Strecke war, wurde ihr etwas unbehaglich zu Muth, ob und wie sie der Mutter ihren Kummer mittheilen sollte; „doch jedenfalls muß sie mir Recht geben,“ war das tröstliche Endresultat ihrer Gedanken, als sie dort eintrat.

„Schön, mein Kind, daß Du kommst, ich habe sehr nach Dir verlangt,“ war die Begrüßung der Mutter, „wie geht's zu Hause, was macht Georg?“ „Er ist wohl,“ antwortete etwas verlegen Frau Marie.

Das klare Mutterauge ruhte verwundert, fragend auf ihr. Sie erröthete. „Was ist's, meine Tochter, Du hast etwas auf dem Herzen, laß mich theilnehmen, was es auch sei?“

Marie brach in Thränen aus, konnte erst nicht sprechen, dann sagte sie stockend: „Frage lieber nicht, Mutterchen — Georg war so hart gegen mich und Elisabeth.“

„Georg hart gegen Frau und Kind — das klingt ja ungläublich! Es ist zwar nicht gut, wenn Frauen über ihre Männer sprechen, selbst nicht der Mutter gegenüber, und ich habe es Dir nie gestattet, aber hier möchte ich doch wissen, um was es sich handelt.“

„Um einer solchen Kleinigkeit war er böse — ich habe doch auch ein Recht, für mein Kind etwas zu erlauben, um es zu erfreuen.“

„Gewiß hast Du das, Marie, aber sage mir doch, was Du für Elisabeth wolltest.“

Marie zögerte. „Nun?“ drängte die Mutter. „Ach, weißt Du, der Kinderball bei M—s soll doch nächster Tage sein; Elisabethchen war so voll Glück, daß sie dazu eingeladen würde, erzählte mir immer von den reizenden kleinen Toiletten ihrer Freundinnen, daß ich's ihr nicht versagen konnte, habe ihr alles zurecht gemacht und als heute die Einladung kam, nahm ich dieselbe an und das Kind holte seinen Staat herbei und zeigte die Herrlichkeiten voll Jubel dem Papa und da“ —

„Und da,“ unterbrach ernst die alte Frau, „sagte Georg, daß er seine Erlaubniß zu einem Kinderball in keinem Fall geben würde, weil er, wie auch ich es thue, kaum etwas Schädlicheres für Kinder wisse, als diese Unsitte. Als ob es sonst nichts gäbe, Kinder zu erfreuen! Ein Kinderball — das beste Mittel, alle Kindlichkeit zu zerstören, während man doch nicht genug darnach streben kann, dieselbe möglichst lange zu erhalten. Ich begreife Dich nicht Marie, bisher hast Du die Kleine so vernünftig erzogen; wie ist's nur zugegangen, daß Du mit Deinen gefunden Ansichten und Deinem redlichen Willen, nicht bloß den Körper, sondern auch die Seele Deines Kindes zu pflegen, auf solche Irrwege kamst? Und Georg konnte Dich nicht überzeugen?“

„Er war gleich so heftig, Mutter, und Elisabeth sah mich so bittend an, daß ich erst bat, und als das nichts half, es mit — schmollen versuchte. Das Kleidchen war auch gar zu reizend, um es ungebraucht liegen zu lassen; ich dachte, wie lieblich Elisabethchen aussehen mußte, und er sagte, der Blunder solle ihm nicht wieder vor die Augen kommen,“ fuhr Frau Marie etwas unsicher fort.

„Da haben wir den Schlüssel“, sagte ernst die Mutter, „die Eitelkeit ist Dir zur Klippe geworden. Die äußere Schönheit Deines Kindes hat Dich vergessen lassen, daß Du von Gott zu dessen Hüterin gesetzt bist, Deiner Tochter nach Kräften zu helfen hast, Versuchungen zu überwinden, nicht aber durch verführte Bergnügungen sie in Gefahr zu bringen. Wie verhielt sich denn die Kleine dabei?“

„Sie lief trotzig fort.“

„Das zeigt deutlich, daß Deine Erziehung schon eine ganze Weile nicht die richtige war. Und Georg?“

„Er verschwand ärgerlich.“

„Und Du sagest nicht ein, daß er Recht hatte?“

Und selbst wenn er im Unrecht gewesen wäre, schmollen durfst Du doch nicht.“

Die Blicke der alten Dame richteten sich auf das Bild ihres Gatten gegenüber, das Bild, zu welchem Marie gelernt hatte, seit frühesten Jugend mit liebender Verehrung aufzusehen, wenn sie sich gleich des verstorbenen Vaters nicht erinnern konnte.

„Ich habe Dich nie gewarnt vor dem Schmollen, Marie, es schien mir bei Dir nicht nothwendig und einem Manne gegenüber, wie Georg, fast unmöglich; heute aber sage ich Dir, was ich niemals noch ausgesprochen. Du weißt, wie ich gelitten habe durch den frühen Tod Deines edeln Vaters — es ist Dir bekannt, daß er plötzlich auf einer Reise starb — aber was meinen Schmerz so tausendfach erhöhte, mir so unbeschreiblich qualvoll machte, das weißt Du nicht, das ist die Erinnerung an mein Benehmen beim Abschied. Er hatte mir einen kleinen Wunsch verjagt, ich war verwöhnt durch ihn, wollte meinen Willen haben, ich schmollte — er ging und — ich sah ihn nie wieder, hatte nie mehr die Möglichkeit, ihm zu zeigen, wie heiß ich ihn liebte.“

Die alte Frau schwieg und still weinend küßte Marie ihr aufs tiefste ergriffen die Hand.

„Kommt Elisabeth nicht — die Schule ist doch längst aus?“ fragte nach einer Weile die Mutter. Marie sprang auf, erregt wie sie war, wurde ihr Herz von plötzlicher Angst erfasst um Mann und Kind; sie eilte nach Hause, wieder gut zu machen. Daheim fand sie Babette und Bertha um Elisabeth beschäftigt. Todesblaß lag die Kleine da und vergeblich suchten die Beiden das Blut zu stillen, das ihr von der Stirne floß.

„Was ist geschehen?“ fragte Marie, vor Schrecken kaum fähig zu sprechen.

„Von der Schaukel gefallen,“ hieß die Antwort. Sie hatte nicht zu Großmama gehen wollen; die Mama habe nichts davon gesagt, war ihre Ermüdung, als die Dienstmädchen sie dahin schicken wollten. Sie spielte dann unter deren Augen im Hof, schaukelte plötzlich so heftig, daß sie fiel, mit der Stirne auf einen Stein.

Es war nicht gerade etwas Gefährliches, doch schlimm genug, die Mutter in größte Aufregung zu bringen. „Und — wo war der Gatte?“

„Der Herr hat keinen Kaffee gewollt, er gehe aus,“ so lautete der Bericht auf Frau Mariens Frage nach ihm.

Also er war fort, doch er mußte ja wieder kommen. Aber eine Stunde nach der andern verstrich — er kam nicht. Elisabeth schlief längst und Mariens Angst steigerte sich je länger je mehr, bis ins Unerträgliche. Immer sehnlicher verlangte sie nach ihm. Während der ganzen Nacht wanderte sie ruhelos umher, lauschte auf jedes kleinste Geräusch, öffnete immer wieder das Fenster, lief sogar bis auf die Straße, alles umsonst. Die Erinnerung an der Mutter Mittheilung machte ihr Herz stocken. Selbstvorwürfe peinigten sie.

So wurde es endlich Morgen. Die späte Winterjonne schien schon ins Fenster, fiel auf das geisterbleiche Angesicht der jungen Frau, die zitternd am Lager des noch schlummernden Kindes saß — da, ein rascher, wohlbekannter Schritt — „Bergib, Marie!“ — „Bergib, Georg!“ — und die beiden Gatten hielten sich fest umschlungen. Sie hatten sich wiedergefunden, äußerlich und innerlich.

Er war am Nachmittag bitter enttäuscht gewesen, seine Frau nicht vorzufinden, hatte so sicher erwartet, nachdem er ihr zum Nachdenken Zeit gelassen, dann Eingang zu finden für seine Vorstellungen. Er wollte einen Spaziergang machen, draußen im Freien den Nerven zu überwinden suchen, da erhielt er auf der Straße eine Depesche, welche ihn sofort zu der Regelung einer geschäftlichen Angelegenheit rief. Es war sehr eilig, er sah auf die Uhr, noch eben reichste die Zeit, zum Zuge zu kommen; mit dem nächsten dachte er zurückkommen zu können. Die Sache beschäftigte ihn während der Stunde Fahrt; er mußte sich etwas vorbereiten auf die Stellung, welche er dazu einnehmen sollte, so schob sich der häusliche Zwist in den Hintergrund.

Dann wurde die Verhandlung in die Länge gezogen, nahm ihn ganz und gar in Anspruch; er konnte erst zum letzten Zug nach dem Bahnhof kommen, eilte sich so sehr er konnte — da — brauste eben der Zug vorbei.

Es blieb ihm nichts übrig, er mußte bis zum Morgen warten. Das Telegraphenbureau war geschlossen, Nachricht zu geben unmöglich. Besorgt dachte er an Mariens Angst; ein wenig davon schätzte vielleicht nichts, aber die ganze Nacht, das bekümmerte ihn sehr, doch, da war nichts zu machen.

Nun aber war alles wieder gut.

Am Abend des Kinderballes lag Elisabethchen, noch nicht völlig geheilt, ruhig in ihrem Bett. Die ausgestandenen Schmerzen hatten sie weich und reuevoll gemacht, empfänglich für die liebevollen Bemühungen der Mutter: gut zu machen, was sie versäumt. Aus dem eleganten Ballkleidchen wurden niedliche kleine Sachen fabrizirt, welche Elisabeth einem Baby in der Verwandtschaft bringen durfte, sobald sie wieder ausging, und der Rest gab noch ein Taufkleid für Elisabeths Lieblingspuppe, das sie entzückte.

Beglückt lauschte Georg auf das Geplauder von Frau und Kind. Er wußte sicher, es wurde nicht wieder — geschmollt.

„Unter'm Christbaum.“

Weihnachten 1887.

Welch' ein bunter Lichterglanz!
Lichterfüllte Räume!
Uns umschwebt der heit're Tanz
Unser Kindheit Träume!
Schönstes Kinderrendesfest —
Höchstes Fest der Liebe —
Dir weihn' auch wir Großen noch
Unser reinsten Triebe!

Weihnacht, höchstes Kinderglück!
In den bunten Gaben
Heut' sich selig Herz und Blick
Unser Kleinen laben!
Weihnachtsjubel — Seligkeit
Unser lieben Kinder;
Ihre Freude hoch erfreut
Alle uns nicht minder!

Unter'm bunten Weihnachtsbaum,
Unter grünen Zweigen
Träumen wir den Weihnachtstraum
Aus den Kinderreigen!
Waren wir doch auch einst jung
Und so kinderfröhlich:
Macht uns die Erinnerung
Nicht noch heute selig?

Und was heute glänzt und blitzt,
All' die schönen Sachen —
Heut' uns heiter noch und froh
Gleich den Kindern machen!
Drum laßt mit den Kindern heut
Uns zu Kindern werden,
Und was diese kindlich freud',
Fren' auch uns auf Erden!

Frohsein soll das Weihnachtsfest
Alt und Jung heut' schimmern,
Kinderglück aus dem Geiß
Jedes Licht uns schimmern!
Frohsein und Zufriedenheit
Im Familienkreise
Gibt uns hier schon Seligkeit
Auf der Lebensreise!

Weihnachtsbaumes bunter Glanz,
Läß heut' deine Kerzen
Strahlen weithin voll und ganz
In die Menschenherzen:
Daß der Weihnacht Märchenglanz
Ewig uns verbleibe,
Und daß nie erbliche ganz
Dieses Fest der Liebe!

Rausche über uns dahin,
Bunter Festestrußel:
Weihnachtsstimmung, Weihnachtsfinn,
Heller Kinderjubel!
Mit den Kindern im Verein
Läßt uns festestfröhlich
Wie die Kinder glücklich sein,
Wie die Kinder selig!

(Konrad Marbach.)

Was heißt Sparsamkeit?

Sparsamkeit ist ein relativer Begriff. Der Eine nennt sparsam, was der Andere verschwenderisch heißt. Auch bei gleichen Verhältnissen kommt dabei die Individualität, Erziehung und Gewohnheit mit in's Spiel, so daß es schwer ist, die Sparsamkeit eines Andern nach sich selbst richtig zu beurtheilen.

Genau befehen, hat jeder einzelne Mensch seine sparsame und seine verschwenderische Seite.

Bei alledem kann aber doch im Allgemeinen von einer Sparsamkeit die Rede sein, welche weise oder — unpraktisch, richtig oder — unrichtig, ja sogar unrecht, kleinlich oder edel genannt werden darf.

Zu dem einen Hause reichen dieselben Mittel weiter, als in einem andern, ohne daß darum die Ausstattung mangelhafter, die Nahrung schlechter und spärlicher oder die Kleidung weniger gut wäre.

Der Unterschied kommt daher, daß in dem ersteren Hause weise Sparsamkeit herrscht, welche vor Allem eine Tugend der Hausfrau sein muß.

Eine solche sparsame Hausfrau hält Ordnung in allen Dingen, denn — Unordnung ist immer Verschwendung. Sie faßt zur rechten Zeit ein und zwar nur das, was sie auch bezahlen kann, nicht billig und schlecht, sondern gut, aus besser, womöglich erster Quelle und darum billig. Sie läßt nichts ungenutzt, wird aber auch das nur verwenden, was des Gebrauchs und der Wiederherstellung wirklich werth ist, denn es gibt auch ein wahres Sprichwort, das heißt: „Verwenden = Verschwendung“ und hängt eng mit dem andern zusammen: „Zeit ist Geld.“ Richtige Zeitverwendung und Zeitentheilung ist auch ein Theil der weisen Sparsamkeit.

Die unpraktisch sparsame Hausfrau kauft mit Vorliebe in Ausverkauf, zum Theil Dinge, die sie nicht wirklich braucht, zum Theil solche, welche sie glaubt, billiger als anderswo zu bekommen, und selten nur wird sie dann

durch Schaden klug. Sie macht weite Wege, um etwas um eine Kleinigkeit wohlfeiler zu bekommen, speichert gerne Unbrauchbares auf, wählt billige Stoffe, welche dann durch die Arbeit unverhältnißmäßig theuer werden. Sie kauft geringe Butter, von welcher dann das Doppelte gebraucht werden muß, und schädigt durch die damit verdorbenen Speisen auch noch die Gesundheit. Sie nimmt sich die Zeit, ein Stück auszubessern, welches dann beim ersten Tragen oder Waschen doch zu Ende geht. Sie muß eine „gute Stube“ haben mit verhüllten Möbeln, die nur dem Zweck des „Reinmachens“ dient.

Die richtige Sparsamkeit weiß Maß zu halten in allen Dingen. Sie sorgt immer zuerst für das Nothwendige und nimmt, was übrig bleibt, für das Erlaubte. Durch gute Eintheilung findet sie leicht die Grenze für beides.

Die unrichtige Sparsamkeit wird leicht auf Kosten Anderer ausgeübt und wird zum Unrecht, sobald sie über-vortheil oder untergeordnete, ihr zur Verfügung stehende Kräfte überbürdet.

Menschen, welche kleinlich sparsam sind, drehen jede Münze erst in der Hand um, ehe sie sich davon trennen. „Was mag es kosten?“ ist stets in ihrem sorgenvollen Antlitz zu lesen. Sie wissen wenig von der Freude des Gebens und nichts von nobler Genügnung. Sie verstehen ihre Gaben so anzubieten, daß Niemand Lust zum Annehmen hat; sie scheuten mit Berechnung und wissen sich an Ehrengaben vorbei zu machen.

Die edle Sparsamkeit spart im Kleinen, um im Großen geben zu können. Sie pflegt die Einfachheit, Bedürfnislosigkeit und Genügnung. Sie verzichtet auf gewöhnliche Genüsse, um höhere zu befriedigen, sei es auf geistigem Gebiet oder dem der opferwilligen Liebe.

Die ächte Sparsamkeit ist ebenso sehr eine Pflicht wie eine Tugend, und zwar für den Reichen ebenso, wie für den Armen.

Jeder Mensch hat sich für seine Verhältnisse klar zu machen, wo die feine Grenze liegt, hinter welcher Spar-

samkeit zum Geiz, der Verbrauch zur Verschwendung wird und — wo der Luxus anfängt.

Ein gewisser Luxus verträgt sich wohl mit der Sparsamkeit; denn, streng genommen, ist doch Alles für unsere Stellung im Leben nicht durchaus Nothwendiges eben Luxus. Was aber zum durchaus Nothwendigen gehört, ist schwer festzustellen, und wenn jeder Sparsame dabei stehen bleiben wollte, so wäre es am Kunst und Industrie traugig bedenklich.

Schmücken dürfen wir das Leben, nach dem Vorbild des Schöpfers, der uns in dem weise und sparsam eingerichteten Haushalt der Natur doch auch die Blumen gab, zu dem Nothwendigen und Nützlichen auch das Schöne.

Bibliographie.

Nachdem wir unsere sieben Söhne und Töchter zur Aneignung des fast unerläßlichen Französisch in welche Lande geschickt, konstatieren wir oft zu unserm Leidwesen, daß die mit bedeutenden Opfern an Zeit und Geld erworbenen Sprachkenntnisse nach kurzen Jahren zum großen Theile verblasst sind, weil die jungen Leute vernachlässigten, das Erworbene durch geeignete Lektüre nachzulesen und zu erweitern. Es ist nicht immer angezeigt, sich einem Lesekreis anzuschließen. Anschaffung von Büchern, Abonnements auf die besten Journale und Zeitschriften ist kostspielig und deren Pflege sehr zeitaufwendig; kleinere Tagesblätter dagegen sind in der Regel kostlos oder einseitig, oft sogar mit frivolon Kritiken gespickt. So möchten wir hienüt auf eine literarische Erscheinung der französischen Schweiz (Château-d'Oex) aufmerksam machen, die alle Beachtung verdient: „**La Récréation**“, eine wöchentliche Wochenchrift in 4°, welche gut gewählte Romane und Novellen der besten, modernsten Schriftsteller, sowie eine Auswahl von Beispielen und Varietäten unterhalten und belehrenden Inhalts bringt. Dabei ist das jährliche Abonnement (Fr. 2. 25) ein überaus billiges.

Briefkasten der Redaktion.

E. J. in S. Die Sparseife von Forster & Taylor hat sich im Gebrauch seit Jahren vorzüglich bewährt. Wir haben dieselbe schon seit einer Reihe von Jahren in ausschließlichen Gebrauch und haben noch niemals finden können, daß sie die Wäsche in irgend einer Weise angreife — im Gegentheil, beim Waschen mit der Sparseife bekommt man niemals offene Hände, wie dies beim Gebrauche der Soda- oder Aschenlauge so oft in lästiger Weise der Fall ist. Und was die Haut nicht angreift, das wirkt auch nicht zerstörend auf die Wäsche. Wir selbst haben uns immer der grünen Seife bedient und haben deshalb auch nur über diese Sorte ein eigenes Urtheil.

Junge Mutter. Je länger ein Kind seine ersten Zähne behält, um so besser ist es für die bleibenden Zähne. Ueberlassen Sie diese Ueberlegung ganz getrost der gütigen Mutter Natur, sie wird's schon recht machen. Was Sie zur Sache thun können, ist die Gewöhnung des Kindes an's regelmäßige Ausputzen des Mundes mit Salzwasser und das Vermeiden des Genusses von allzuheißen Speisen und Getränken.

Herrn Rud. G. in B. Sie haben Recht, die Sitte der Neujahrsbesuche ist da und dort ausgearbeitet. Ein Geschenk soll eben eine freiwillige, mit Vergnügen geleistete Gabe sein, gegeben in der Absicht, zu erfreuen. Wo aber darauf gerechnet wird als einem schuldigen Tribut und wo das Besondere schon lange darnach gerichtet wird, da ist die art und für sich schöne Sitte zum Unfug geworden, mit dem je eher je besser aufgeräumt würde.

Fr. C. A. in St. G. Das Holz ist ein wichtiger Posten im Bedarf einer Haushaltung und wenn Ihr Dienstmädchen sich zur sparsamen Eintheilung des Brennmaterials nicht heranziehen lassen will, so ist in beschränkten Verhältnissen eine Entlassung am Platze. Wenn das Mädchen im Uebrigen seine Arbeit zu Ihrer Zufriedenheit verrichtet, so interessieren Sie daselbe an der zu erzielenden Ersparnis Sie berechnen, auf wie lange Zeit ein gewisses Quantum Holz bei normalem Verbräuche in Ihrer Küche reicht; was das Mädchen durch sorgfältige Eintheilung und Achtsamkeit nicht ersparen kann, das soll zu einem bestimmten Theile ihm zufallen.

Fr. B. F. in S. Die betreffende Adresse ist uns nicht bekannt. Die Auffindung geschieht am zuverlässigsten durch die Postzeitbehörde.

Frl. J. S. in S.-A. Recht herzlich Dank für Ihr freundliches Schreiben und Ihre so wohlthuende, anhängliche Gesinnung. Ihre Vermuthungen sind ganz richtig; wir schwingen aber still, um das Kind nicht

mit dem Bade auszuschnitten und der guten Sache selbst nicht zu schaden. Sollten wir indeß auf irgend eine Weise provoziert werden, so müßten wir nothgedungen die sich für die Angelegenheit Interessirenden über den richtigen Sachverhalt aufklären. Ihre so warme Anerkennung und herzlichen Wünsche verdanken wir ebenso herzlich; nicht minder die so angenehme Adressenbung. Ihre Wünsche seien aufrichtig und lebhaft erwidert.

Hrn. Bernh. G. in B. Glauben Sie, wir seien für ein Lob aus wortfargem Munde nicht ebenso empfänglich, wie andere Menschenkinder? Die Gewißheit, etwas zu nützen und Anderen wohlzutun, gibt dem Dafein seinen Werth und eine geeignete Arbeit segnet zu weiterem Schaffen. Ihrem Wunsche für Ihre Töchter soll trotz überkaufter Arbeit zur rechten Zeit und mit Vergnügen entsprochen werden.

Frau Cath. J. in B. S. St. Eine der erbetenen Karten ist an Ihre Adresse abgegangen, mehr war nicht möglich, da unser Vorrath erschöpft ist.

Milch, Chocolate, Cacao etc.

kann in den Kochrohren nicht andrennen oder herausfrieren („überlaufen“), wenn man den praktisch eingerichteten **Patent-Sieder** von C. Rauch, Fleischler in St. Gallen, verwendet. Es wird deshalb dieser zweckmäßige Sieder zum Ankauf bestens empfohlen.

Dringende herzliche Bitte

an einen edlen Menschenfreund um ein **Darlehen von Fr. 1500** auf christliche Treu und Glauben, gegen Zusicherung vaterweiser Rückzahlung. Entgeltloses Anerbieten unter Bezeichnung „Pilfe“ an die Expedition dieses Blattes. [5689]

Inserate.

Eine wohlherzogene Tochter von 21 Jahren, welche Lingerie und Schneiderei erlernt hat, deutsch und französisch spricht, wünscht sich in einem **exakten Weisswaaren-** und wenn möglich **Verkaufsgeschäft** zu plazieren. Der Eintritt könnte auf Mitte Januar oder Anfang Februar geschehen. — Gefl. Offerten sub B 5699 befördert die Expedition d. Bl. [5699]

Gesucht:

5696] Eine zuverlässige **Haushälterin** im Alter von 30—40 Jahren. Dieselbe soll selbstständig kochen und freundlich mit Kindern umgehen können, auch in den weiblichen Handarbeiten geübt sein. Die größeren Hausarbeiten werden von einer Magd verrichtet. — Offerten sub W 5696 befördert die Expedition d. Bl.

Eine christliche Tochter, die Kenntnisse der deutschen und französischen Sprache besitzt, im Verkauf bewandert, sowie an die Hausgeschäfte gewöhnt ist und Liebe zu Kindern hat, sucht Anstellung bei einer reformirten Familie. Offerten sub M. 5703 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. [5703]

Stellen-Gesuch:

5680] Für mehrere jüngere, nette **Kellnerinnen, tüchtige Privat- und Gastwirthsköchinnen, Zimmermädchen, Kindermädchen und Haushälterinnen.** Offerten an Frau **Bössekel, Aarwangen**, Kanton Bern.

Eine junge, gut erzogene und geschulte Tochter sucht Stelle in einem **Spezereigeschäft** in **Zürich**, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, auch häusliche Arbeiten zu verrichten. — Gefl. Offerten beliebe man an **Marie Stoll** in **Glarus** zu richten. [5702]

Eine fleissige junge Tochter

(Waise) aus guter Familie, beider Sprachen mächtig, in der **Schneiderei** und im **Ladenservice** gut bewandert, sucht für sofort Stelle als **Ladentochter** oder in eine **kleinere, honnete Familie**, wo sie sich in der Haushaltung beschäftigen könnte. Freundliche, gutgemeinte Behandlung wird hohem Gehalte vorgezogen.

Offerten sind unter Chiffre **O 6649 F** an **Orell Füssli & Cie.** in **Zürich** zu richten. (O F 6649c) [5693]

Für Eltern.

Familien-Pension für junge, deutsch sprechende Töchter. Anmuthige Gegend, prächtiger Wohnsitz in der Nähe von Waldungen, gesunde Luft, schöne Aussicht. — Gute französische Lehrstunden, mütterliche Fürsorge, bescheidene Preise. Sich zu wenden an **Madame Lavarino-Jahncke, Vernand-Signal, Romanel sur Lausanne.** [5699]

Die äusserst praktischen, zerlegbaren eisernen **Christbaumständer** sind auch dies Jahr wieder zu beziehen für Fr. 3. 80 durch **Carl Käthner** in **Winterthur.**

Armbrusten

passendes **Weihnachtsgeschenk** für Knaben, liefert solid gefertigt [5654] **Arnold Walser, Winterthur.**

Empfehlenswerthe Festgeschenke für den Herrschaftstisch: [5674] **Bellelay-Käse, Mönchsköpfe** an allen Ausstellungen gekrönt. Köpfe von 3 à 4 Kilo à **Fr. 2. 40 per Kilo** empfiehlt (H 4610 Q) **G. Roth, Pontenet.**

Billig zu verkaufen: [5683] Ein noch ganz neues, vollständig aufgerüstetes, feines **Kinderbettchen mit Vorhang.** Sich zu wenden an **E. Kehrer-Grob, Luzern.**

Soeben ist erschienen und zu haben in **Zürich** bei **S. Höhr** auf Petershofstatt:

Haushaltungsbuch von **A. Baldin.**

Ausgabe für 1888. Preis gebunden **Fr. 1. 50**, 5657] Dieses Rechnungsbuch, das in keiner Haushaltung fehlen sollte, übertrifft alle bisherigen Haushaltungsbücher durch seine neue, höchst einfache, den Gebrauch ausserordentlich erleichternde Form, durch zweckdienliche Rechnungstitel etc. Es ist nicht auf das Kalenderjahr beschränkt, sondern es kann ohne Raumverlust an jedem Tage des Jahres eingeführt und bis zur letzten Zeile benutzt werden.



Gebrüder Hug **Zürich** Filialen in St. Gallen, Luzern, Basel, Strassburg, Konstanz. **Musikalien-Handlung.** Bedeutendstes Lager in der Schweiz mit eigenem Zweiggeschäft in **Leipzig** [5603] für schnellste Beschaffung fehlender Artikel. **Reichhaltige Auswahlendungen.** **Musikalien-Abonnement** stets durch die neuest. Erscheinungen der musikalischen Literatur ergänzt. Versendung durch portosparende Post-Abonnements. **Musik-Katalog** (1040 Seiten stark).

Aechte Konstanzer Trietschnitten
per 1/2 Kg. Fr. 1. 30.

Feinste Nonnenkräpfli
weisse und braune, per Dz. 60 Cts.
Für Wiederverkäufer Rabatt.

P. Ruckstuhl, Loreto-Lichtensteig.
5597]

= Festgeschenke. =

5675] **Garantirte Taschenuhren.**
Fabrikpreise. — **Wecker** von Fr. 5. 50
an, franko. Vortheilhafte Bezugsquelle
für Wiederverkäufer. (M 6668 Z)
M. Stahl, Fabrikant, in Neuchâtel.

Der Kooperativ-Konsum-Verein
Lausanne

liefert franko per Post und per Bahn für
die ganze Schweiz: **Aecht feinst weiss-**
oder gelben

Waadtländer
Tafel-Bienen-Honig
zu Fr. 1. 80 das Kilo. Versendung nach
allen Ländern. [5645]

Schlafröcke

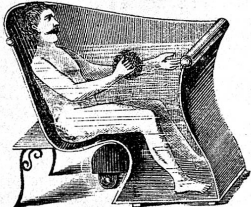
vom [5607

einfachsten bis zum elegantesten
empfiehlt als passendes

Festgeschenk
in schönster Auswahl

J. J. Meyer
Kronenhalle
Zürich.

Passendes Festgeschenk.



5575] **Badestühle, Badewannen** und
Douchen, Gasöfen zum Baden und
Zimmerheizen in 13 Minuten. 150 Liter
Wasser von 10—23° R. Gaskonsum 14 Cts.
M. Gosch, Schipfe 39, Zürich.

Das
Kinder-Zwieback Mehl
von **U. Engler, Conditior, St. Gallen,**

hat sich, vermöge seiner überraschenden
Wirkungen, seit 15 Jahren bewährt, be-
kannt und beliebt gemacht als Kinder-
Nahrungsmittel. Per 1/2 Kilo-Paquet mit
Gebrauchsanweisung Fr. 1. 20. [5588]



Gestrickte Gesundheits-Corsets

aus der ersten Schweiz. Corset-Strickerei

von **Ernst Gottfr. Herbschleb** in Romanshorn,
von Aerzten und Fachzeitungen sehr empfohlen, zeich-
nen sich vor allen andern derartigen Fabrikaten aus
durch **gutes Material, dauerhafte Elasticität und**
exakte Arbeit. Man achte deshalb beim Ankauf sol-
cher genau auf beigedruckte Schutz-Marke. Dieselben
sind zu haben in jeder bessern Corset-Handlung der
Schweiz. [4828]

— Probe-Corsets per Nachnahme. —

Buxkin-Stoff,
genügend zu einem ganzen Anzuge, reine
Wolle und nadelfertig zu Fr. 9. 75 Cts.;
Kammgarn-Stoff, reine Wolle, nadel-
fertig zu einem ganzen Anzuge zu Fr. 23.
85 Cts.; **schwarzer Tuchstoff,** reine
Wolle, nadelfertig zu einem ganzen An-
zuge zu Fr. 10. 15 Cts., versenden direct
an Private portofrei in's Haus [5436
Oettinger & Co., Zentralh., Zürich.
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst
franco und neueste Modebilder gratis.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 4735
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Costumes

werden elegant und unter Garantie für
fadellosen Sitz schnell und billig angefer-
tigt. Nach auswärts genügt gut sitzende
Taille. — Sich empfehlend [4784
Frau **Bürge-Herzog,** Tailleuse,
Heringstrasse 17, Zürich.

Aechte
schweizerische
Spitzwegerich
Brust-Bonbons

ausgezeichnet. Mittel gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrh
und Verschleimung etc., herge-
stellt aus der als sehr heilsam b
5539] kannten „Spitzwegerichpflanze“ [14
und wegen ihrem überraschend schnellen
Erfolg überall geschätzt, sind zu haben
bei **Apothekern, Conditoreien u. Hand-**
lungen in Städten und allen grössern
Ortschaften d. ganzen deutschen Schweiz.

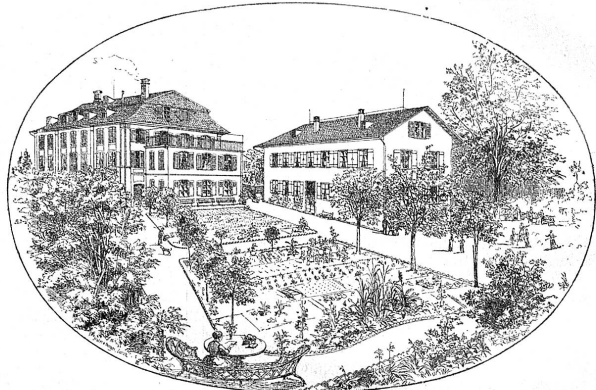
Vorzüglichste Qualität.

Sprüngli's
PULVER-
CHOCOLADE

Bequemste Zubereitung.

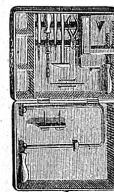
In allen bedeutenderen Conditoreien,
Spezereien etc. erhältlich [5372

Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Zürich. Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher.** **Neumünster.**
Gegründet 1880.



5676] **Beginn neuer Kurse** an sämtlichen Fachklassen der Anstalt am
4. Januar. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für
das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für
Handarbeitslehrerinnen. **Kochschule, Internat und Externat.** Auswahl der
Fächer freigestellt. Bis jetzt gegen 800 Schülerinnen ausgebildet. Programme
gratis. — Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. [Ho 5431 Z

C. Sprecher z. „Schlössli“ St. Gallen

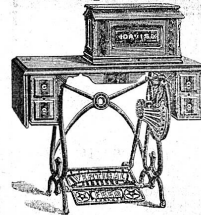


empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Laubsäge-Utensilien

zusammengestellt in **Schränken, Kistchen**
oder auf **Brettern.** Jeder Artikel aber auch
einzeln zu beziehen. Grosse Auswahl in **Vor-**
lagen auf Papier oder auf Ahornholz litho-
graphirt. **Beschläge, Sägemaschinen** etc.
Schön geputztes Laubsägeholz in
verschiedenen Sorten. [5599
NB. Preislisten und Vorlagenkataloge gratis.



Antwerpen 1885: Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. **Ehren-Diplom.** Paris 1885: **Ehren-Diplom.**



Die neue
Davis-Nähmaschine
mit Vertical-Transportirvorrichtung.

5679] Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grund-
zügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommen-
den Nähmaschinen und vereint in der vollkommensten
Weise in sich **Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit**
mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster**
Verwendung. — Das verticale Transportir-System der
Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der
Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regel-
mässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen
sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. Dieselbe ist ebenso leicht
zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als **neueste Auszeichnung** erhielt die **Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft**
— **Das Ehren-Diplom** —
der **Amerikanischen Ausstellung in London 1887** mit dem Ausspruch der Jury:
— **Für die beste Familien-Nähmaschine.** —
Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich): **A. Rebsamen,**
Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kt. Zürich).
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich: **Hermann Gramann,**
Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**



Aechter chinesischer Thee

(direkte Importation, Ernte 1886/87).

Feiner schwarzer Thee zu Fr. 3. — per 1/2 Kilo
Extra feiner schwarzer Thee „ 4. — „ 1/2 „
Feinster schwarzer Thee „ 5. — „ 1/2 „

Auch zu haben in 1/4 Kilo-Paketen.
Jedes Paket ist mit nebenstehender Schutz-
marke versehen und allein ächt zu haben bei:

A. Fülleemann, Speisergasse 17, St. Gallen.
Mich. Kintschi, Chur.

5613] (H4279 Q)

	Alte	1886er	Spezialitäten:
Veltliner, guten Tischwein Fr. —	55 — 60	65 — 70	Guten rothen Piemontesser
„ gute Tafelweine „ 95—110	75 — 80	90 — 95	Tafelwein Fr. 45—50
„ feine Tafelweine „ 120—130	110—120		Neretto, feinst. Schiller-
„ feine Montagner „ 140—160	130—150		wein (Süssdr.) „ 55—60
Feine Sassella, Grumello-			Feinst. 1887er (Biviera) „
Inferno IIa „ 170—200			Rothwein „ 55—60
Feine Sassella, Grumello-			Vermouth, Marsala, Malaga, Asti
Inferno Ia „ 320			mosseux in Originalgebinden und
Feinsten Forzato (Strohwein) „ 320			in Flaschen.
Aeltere Veltliner in Flaschen à Fr. 1. 50			Ital. Champagner, pr. Flasche Fr. 3.
bis Fr. 2. 75. [5655			Muster sind zu beziehen und Bestellungen auf-
Prima italienische Coupirweine billigst.			zugeben beim Vertreter:
			J. Meyer, Weinagentur, St. Gallen,
			zu den 3 Königen, Linseühlstr. 18.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

— Invitation à l'abonnement —
pour 1888 à
LA RECREATION

feuilleton littéraire hebdomadaire de 8 pages in 4°.
Lectures morales, intéressantes, instructives, amusantes.
Abonnement: Fr. 2. 25 par an, franco domicile pour la Suisse.
— Numéros Spécimen gratuits et franco. —

Editeurs: **Schümperlin & Rosat** — Château-d'Oex. [5695]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

➔ **Werkzeuge** ➔

für Knaben, Dilettanten und Haushaltungen
vorzüglich guter Qualität (keine Spielwaare)
auf Carton und Brettern, in Kästen und Schränken.

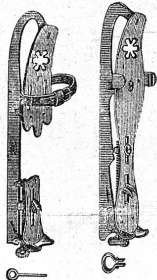
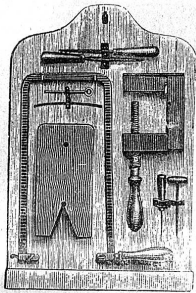
Ferner:

Laubsäge-Artikel
und

Schlittschuhe
in reichhaltigster Auswahl
empfiehlt bestens

Lemm-Marty

St. Gallen.



➔ Preislisten und Vorlagen-Kataloge stehen gerne zu Diensten. ➔
Bei Parthien mit Rabatt. [5693]

Frauenarbeitschule des Schwäb. Frauenvereins

(unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Olga)

in **Stuttgart** — Reinsburgstrasse 25.

5700] Am 3. Februar beginnen neue Kurse in sämtlichen Fächern weiblicher Handarbeit. Musterschnitt, geometrisches und kunstgewerbliches Freihandzeichnen. Systematische Ausbildung von **Arbeits- u. Industrielehrerinnen**, für letztere **Buhl'sche Lehrmethode** (Arbeitsunterricht nach dem Takt). Jeder Kurs kann **einzel** genommen werden. — Prospekte und Anmeldungen bei der Schulvorsteherin Fräul. **Gock** und beim **Ausschuss**. — Für auswärtige Schülerinnen gute Pensionen, solche auch bei der Hausverwalterin des Vereins, Frau Wwe. Rauscher. (H73504)

Preis-Courant

der Schnittmuster aus der Lehranstalt für Damenschneiderei
von **C. Wüllmann, Damenschneider, Zürich.**

— Gegründet 1879. —

5620]	Mäntel, Mantelets, Rotonden, Regenmäntel	Fr. 2. — bis 3. 50
	Morgenkleider in jeder beliebigen Façon	2 50 „ 3. —
	Polonaisen und Jaquettes	2. — „ 3. —
	Tüilen und Blousen	1. 75 „ 2. 50
	Untertaillen und offene Jacken	1. — „ 1. 50
	Ober- und Unterjupons	1. — „ 2. —
	Tuniques und Draperien	2. — „ 3. —
	Damenhemden und Hosen	1. — „ 2. —
	Schürzen in allen Façons	— 50 „ 1. 75
	Herrenhemden	1. — „ 1. 50
	Schnittmuster für Mädchen von 1—12 Jahren	1. 50 „ 2. 50
	„ Knaben von 1—10 Jahren	1. — „ 2. —
	„ Kleinkinderausstern per einz. Stück	— 50 „ 1. 50

Sämtliche Muster sind von gutem Papier geschnitten und angezeichnet, wie Maass genommen, vergrößert und verkleinert werden kann. Nach Wunsch werden die Muster aus leichtem Papier montirt und dieselben mit 10—30 Cts. höher berechnet.

Die Muster können nach Maass und in Normalgrösse bezogen werden, nach den Journalen „Moniteur de la Mode“, „Modenwelt“, „Bazar“ etc. und werden gegen Nachnahme versandt.

Frauen und Töchter, welche häuslichen und praktischen Sinn haben, können gewiss nach meinen Mustern selbstständig ihre Kleider verfertigen.

Gleichzeitig empfehle den geehrten Frauen und Töchtern meine Lehranstalt zur fortwährenden Aufnahme von Schülerinnen zur Erlernung der Damenschneiderei für den Hausbedarf oder Beruf, ebenso die Zuschneidekurse von 14 Tagen bis 4 Wochen. Preis eines Lehrkurses für 3 Monate, zu welchem die Teilnehmerinnen ihre Arbeit selbst mitbringen, Fr. 100. —. Preis eines Zuschneidekurses von 14 Tagen Fr. 50. —, eines solchen von 4 Wochen Fr. 75. —. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 9—12 und von 2—6 Uhr Abends.

Zu näherer Auskunft ist gerne bereit und empfiehlt sich höflichst
Die Lehranstalt für Damenschneiderei von **C. Wüllmann, Zürich.**

— Für Hausfrauen! —

Patent-Sieder in die Kochrohre

(kein Ueberlaufen der Milch, Chocolate, Cacao etc. mehr möglich, wofür Garantie geleistet wird) empfiehlt achtungsvoll [5701]

C. Rauch, Flaschner,

Lampen- und Blechwaaren-Handlung,
7. „Steineck“, Schmidgasse 32, **St. Gallen.**

Für Touristen und Militärs unentbehrlich.

Verkaufsstellen:
Zürich. Hoeffiger & Co., Bahnhofstr.
Louis Grosjean, Storchengasse.
Suter-Staub, Paradeplatz.
Bleuler-Staub, auf Dorf.
J. J. Meyer, z. Kronenhalle.
Pfister-Wirz, Rennweg.
Scherrer & Söhne, Niederdorf.
Bern. Hollenweger-Walther, Spitalg.
Pfau-Gasser, Zeughausgasse.
Basel. Otto Schneider, Sporengeasse.
R. Kübler, Freiessstrasse.
Lucern. Othmar Schenker.
Wikihalter-Düring. [5584]
St. Gallen. J. Böhi.
Schönenberger-Hebbel.
Lausanne. Bieler & Rättimann.
Solothurn. Vve. Kiefer & Co.

Woll-Regime
Schutzmarke für reine Wolle.
Normalhemden, Unterleibchen,
Unterhosen etc.
Wir übernehmen dieselben Garantie
wie Prof. Dr. Gustav Jäger.
Mech. Tricotweberel
von
Meyer Waespi & Co.,
Altstetten-Zürich.

Wir bitten, auf unsere Schutzmarke zu achten.

Gebaut mit einem [5582]
Anker-Steinbaukasten.

Vorzüglichstes Wohnbaugeschäft.
Vorrätig in allen Städten.
Illustrirte Preislisten senden gratis
und franco

F. Ad. Richter & Cie.
Oiten.

PASTA MACK Ein vorzügliches Toilette- und Bad mit **PASTA MACK**

(in eleganten Cartons mit 8 Tabletten) ist ein neues vortrefflich. Präparat zur Herstellung eines höchst angenehmen, gesunden und erfrischenden Toilette- und Bade-Wassers von herrlichem Wohlgeruch.

Gratis-Proben bei allen Verkaufsstellen erhältlich.
Vorrätig in den meisten Parfümeriehandlungen u. Apotheken des In- u. Auslandes.
Alleiniger Fabrikant und Erfinder Hch. MACK in ULM a. D.

Schutz-Marke.

Garantirt reine

— **Krankenweine** —

Malaga, rothgolden und dunkel (beste Marke), die Flasche à Fr. 2. —, Fr. 2. 20, Fr. 2. 50, Fr. 3. 50. Bei 6 Flaschen Rabatt. [5690]

Madeira, Port-Marsala, Tokayer, Cognac etc.

empfiehlt die Apotheke und Droguerie **L. Baumann** (Halder)
Aussersihl-Zürich, bei der Sihlbrücke.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

MAGGI'S

Suppen- und Speisewürzen (Bouillon-Extrakte) ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung ohne jede andere Zugabe einer unvergleichlich kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser. Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich zu Würze und zu bouillon à la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeine Saucenwürze. — **Feine Suppenmehle.** Kombinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a. **Leguminosen.** Einziges Produkt mit vollständig gesprengten Zellen. — Zu haben in allen bessern Colonial-, Delicatesswaren- und Droguerie-Geschäften. (M 5815 Z) [5283

Gummi-Mäntel
wasserdicht
für
Herren und Damen
in
Seide, Wolle
und
Baumwolle
senden durch die ganze
Schweiz [5230]
franko zur Auswahl
— St. Gallen —
Wormann Söhne.

Haushaltungs-Maschinen,
geeignet als Geschenke für die
Festzeit:
Schnellwaschmaschinen,
Dampfwaschkessel,
Waschwiegen, [5661]
Mangen,
Auswindmaschinen,
— **Brat- u. Backpfannen,**
Badefauteuils mit und ohne Oefen.
C. T. Amsler, Fabrikant —
Feuerthalen bei Schaffhausen.

Prof. Dr. Stahl's
PATENT-PATENT
WASCHE-GLANZ

Bewährtes der Stärke zuzusetzendes Präparat um Bügel-Wäsche den neuen Wäsche eigentümlichen Glanz zu verleihen, unter Berücksichtigung grösster Schonung derselben. Erleichterung der Arbeit durch leichtes Gleiten des Bügelleisens über die Stofffläche und ganz besonders Verhütung des Entziehens gesundheitsgefährlicher Dämpfe beim Bügeln.

Jede Hausfrau, welche sich durch einen schöner, klarer und feiner gebügelter Wäsche erfreuen will, gebrauche ohne Vorurteil diesen billigen Patent-Wäsche-Glanz.

Eine große Flasche, welche zu mehreren Bücheln ausreicht, kostet
75 Cts.
wofür solche in allen Geschäften, wo Stärke geführt wird, zu haben ist.

Die Privat-Poliklinik Zürich
(Schützengasse 22, hinter dem Hôtel Victoria
am Bahnhofplatze)
ertheilt **mündliche** und **schriftliche** Consultationen über alle akute und chronische Krankheiten
Spezialfach: **Haut- und Magenleiden.**
Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr. Sonntags von 9 bis 11 Uhr. Bei vorheriger Anmeldung auch zu jeder andern Zeit. [5598]

Bettfedern
neu — trocken — staubfrei
prima Ganzdaunen per Pfund Fr. 3
prima Halbdauen pr. Pfd. Fr. 2 u. 2.50
sehr gute Bettfedern pr. Pfd. Fr. 1.50
versendet gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund (H 0721) [5624]
Das grösste Bettfedern-Lager von
C. F. Kehnroth, Hamburg.
Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet. Nachweislich gehen Anerkennungs schreiben und Nachbestellungen täglich zahlreich ein.

Willisauer-Ringli
Ia Qualität, ächtes, ursprüngliches Fabrikat, empfiehlt bestens [5697]
Rob. Maurer-Brun in Willisau (Luzern).
P. S. Der Ursprung dieses Fabrikats stammt aus der Familie von Obigem.
Dépôts werden gesucht.

Kochschule zum Erni-Haus
5 Zeltweg **Zürich** Zeltweg 5.
5660] Zeige hiemit den geehrten Damen ergebenst an, dass der 26. Kurs am
9. Januar 1888 beginnt. — Es empfiehlt sich bestens (O F 6570)
Frau Engelberger-Meyer.

BERNE PERRIN-CHOPARD
Successor J. J. SCHOCH, rue de la Gare 5 & 16
Maison fondée en 1862
PIÈCES à MUSIQUE — ORCHESTRIONS
SCULPTURES SUR BOIS ET IVOIRE Prix-courants franco sur demande
Phototyp. Gode. C. H. Benninger

A. Pfrunder, 18 Centralhof — Kappelergrasse 18, Zürich.
— Grösstes Lager in: —
seidenen Foulards — Lavallières — Noeuds — Cravatten
Echarpes und Fichus. [5686]

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14
KEMMERICH'S
Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einern nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.
Fleisch-Pepton wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkrankte, Schwache und Reconvalescenten. Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaren-Handlungen, sowie in den Apotheken. Man achte stets auf den Namen „**Kemmerich**“.

Zu Geschenken!
In grosser Auswahl: **Damen- und Kinderschürzen**, schwarz und farbig, vom einfachsten bis eleganten Schnitt; **Tricot-Tailen**, prima Qualität, äusserst vortheilhaft; **Corsets** in allen Genres, von 2—12 Fr. per Stück; **Hausjacksen, Jupons und Unterröcke**, passend für Dienstboten; **Gilets de chasse** in allen Qualitäten, nebst vielen Bonneterie-Artikeln.
Kinderkleidli und -Mäntel, ganz unterm Preise.
K. Hasler-Funk, Limmatquai 48, Zürich. [5698]

Sichere und dauernde Heilung bei
Flechten jeder Art,
Hautkrankheiten,
Hautausschlägen,

wird durch das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Flechtenmittel von Dr. Wildenmann erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämmtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen Kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen wie narcotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden. Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht beruhsstörend.** — Hunderte von Zeugnissen, wovon die meisten amtlich beglaubigt sind, liegen zur Einsicht auf.
Preis für 1 Paket Thee und 1 Topf Salbe Mk. 3 = Fr. 3.75. Billigkeit und einfacher Versandt gegen Nachnahme.
Unter Angabe genauer und ausführlicher Adresse werde man sich vertrauensvoll an den alleinigen Hersteller
Zul. Caef. Reef in Herisan (Schweiz).
Um Verwechslungen vorzubeugen sind meine Vornamen „Zul. Caef.“ auszusprechen.
Für Pakete mit solcher Marke mit meinem Namenszug sind nicht. Alles Andere sind Nachahmungen, für die ich keine Garantie leiste.

Im Depot: **Löwen-Apothek, St. Gallen; Engel-Apothek, Koblach; Richter, Apotheker, Kreuzlingen; Dr. Schöber, Apotheker, Sarnen; Schaffhausen; Huber'sche Apotheke, Basel; Hof-St. Thomas Zuercher'sche Apotheke, Bern.** [5568]

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT
S. M. DES KÖNIGS
A. MAESTRANI
ST. GALLEN [5614]

Carl Hanky
Kürschner
bei der Kronenhalle
— **Zürich.** —
5691] Bei gegenwärtiger Saison erlaube mir, mein wohl assortirtes Lager wirklich selbstverfertigter Pelzwaren in allen hier gangbaren Pelzsorten in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Bestellungen prompt und billig.

BRANDES ET ENTREDEUX BROSÉS
Edouard Lutz
Fabricant de Broderies
à Lutzenberg, près St. Gall, Suisse.
HAUTEUX en tous genres
Eenvoi franco d'échantillons [5613-201]

Winterfinken
und Pantoffeln
(auch mit **Watte** gefüttert)
mit Hanfsohlen
in allen Nummern vorrätig,
Hanf- und Schnürsohlen
zum **Aufnähen**
empfiehlt bestens [5546]
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Stein a. Rh. (Schaffhausen).
Im Besitze eines äusserst wirksamen und angenehmen Mittels gegen **Kröpfe, Anschwellungen des Halses**, verbunden mit **Engbrüstigkeit** etc., versende dasselbe gegen Nachnahme von 2 Franken. [5549]
J. Guhl, Apotheker.

Auswindmaschinen
mit Gummivalzen zu Neujahrgeschenken mit Garantie empfiehlt [5635]
G. H. Wunderli,
vis-à-vis der neuen Fleischhalle, **Zürich.**

SOMMER'S
GERÖSTETER KAFFEE
VORTHEILHAFT
BILLIG
KAFFEE RÖSTEREI BERN